Erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr. Inserate [illegible] die 6-gesp. Petitzeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf., die Reklamezeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Bezugsgebühr: vierteljährlich / monatlich
durch die Post bezogen . . . . . . M. 1.80 M. —.60
desgl. frei ins Haus geliefert . . . . 2.22 —.74
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . 2.— —.70
bei Abholung in der Expedition . . . 1.60 —.55

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra.

Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößnitzgemeinden, Dresden-Striesen, -Neugruna und -Tolkewitz.

Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt". „Nach Feierabend". „Frauen-Korrespondenz". „Heim- u. Kindergarten". „Haus- u. Gartenwirtschaft". „Amtliche Fremden- u. Kurliste".

Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 226. | Sonntag den 28. September 1913. | 75. Jahrg.

Redaktionsschluß: 1 Uhr mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

— **Heute vormittag um 11 Uhr fand die Einweihung der Talsperre im Weißeritztale bei Malter in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs, der Prinzen und Behörden statt.**

— **Das 75jährige Jubiläum des Kgl. Lehrerseminars in Grimma wurden gestern in Anwesenheit des Kultusministers Dr. Beck gefeiert.**

— **In Parchim wurden von einem diebischen Offiziersburschen, der verhaftet werden sollte, zwei Dragoner erschossen und ein dritter verwundet. Der Bursche selbst beging Selbstmord.**

— **In Deutsch-Ostafrika ist durch Verfügung des Gouverneurs ein Eisenbahnrat geschaffen worden.**

— **Der „Aviatik"-Flieger Stoeffler, der als erster deutscher Flieger die Strecke Berlin—Warschau flog, hat diese Strecke (550 Km.) auch zurück ohne Zwischenlandung zurückgelegt.**

— **Spanien hat dem Vernehmen nach die Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko zugesagt.**

— **Auf Wunsch Spaniens wird General Liautey den Präsidenten Poincare auf seiner spanischen Reise begleiten zwecks Besprechung über Marokko.**

— **Rußland hat mehrere Städte der Westmongolei durch Kosaken besetzen lassen.**

— **Einer Londer Meldung nach soll sich der chinesische General Chanotsuen wegen des Todes der drei Japaner in den letzten Gefechten von Nanking bei dem japanischen Konsul noch nicht entschuldigt haben.**

Wochenschau.

Der Herbst hat nun tatsächlich seinen Einzug gehalten im vollen Farbenschmuck seines prächtigen Laubes und in der klaren Fernsicht auf Täler und Höhen, deren Züge mit seltener Plastik sich dem bewundernden Auge darstellen. In amethystklarem Schein floß zwischen ihren schönen Ufersäumen in den letzten Tagen die Elbe und spiegelte mit seltener Deutlichkeit Bäume und Sträucher, Wohnstätten und Fahrzeuge wider. Wohl mochten solche Tage über der Pußta blauen, als einst der ungarische Dichter Petöfi, der Theodor Körner der Magyaren, sein Lied dichtete, das in dem Wunsch gipfelte, dereinst im klaren Herbst von hinnen zu scheiden.

Wenn aber das liebliche Elbgestade in seiner Herbststille den Wanderer in träumerische Stimmung versetzt, so ist es bald das „politisch Lied, ein garstig Lied", das ihn wieder sehr schnell in die allen Träumen abholde Wirklichkeit zurückführt, wenn auch die Böen der eigentlichen Saison noch nicht erwacht sind. Einige

Reden in großen Parteiversammlungen

sind ja auch aufgerauscht. Der ungekrönte kleine König von Klein-Tschunkawe hat in Karlsruhe seiner Beredtsamkeit freien Lauf gelassen und mit einer unmerklichen Verbeugung zum Zentrum dem Block der Linken das Leben schwer zu machen gesucht. Sicherlich hätte man keinen besseren Redner finden können, aber trotz des stürmischen Beifalls bleibt der praktische Erfolg für die badischen Wahlen fraglich.

Auch die Tagung der Sozialdemokraten in Jena, die u. a. als die Thronerben Bebels zu gleichen Rechten die Genossen Ebert und Haase enthüllte, man kann wohl sagen, zum Erstaunen aller, hatte im Grunde kein Ergebnis von bahnbrechender Bedeutung. Wenn auch ein Fortschritt des revisionistischen Gedankens zu merken ist, so hat sich doch, wie der Gedanke der Rüstung zum künftigen Generalstreik bezeugt, der revolutionäre Charakter der Partei keineswegs abgeschwächt. Wenn man überhaupt von einer Aenderung sprechen kann, so bezieht sie sich weniger auf den Inhalt als auf die Form. Die Tendenzen der Frontstellung gegen die bürgerliche Gesellschaft bleiben die alten. Sapienti sat! —

Auch die wieder und wieder auftauchenden Erörterungen über die

Frage der Braunschweiger Nachfolge

haben zu einer Klärung der Lage noch nicht geführt. Die Fahrt des Prinzen nach Gmunden zum Geburtstag seines Vaters ohne seine junge Gemahlin, die bei ihrer Mutter weilt, findet in dem Unwohlsein der Kaisertochter sicherlich eine weit natürlichere Erklärung als die politischen Kannegießer mutmaßen. Ebensogut könnte man ja auch in der Rückkehr der jungen Exkönigin von Portugal nach Sigmaringen, die sich durch die für eine Hochzeitsreise ja allerdings recht inopportune Erkrankung sehr einfach erklärt, politische Ursachen wittern, die sicher nicht vorhanden sind.

Ueber die Unannehmlichkeiten, die dem Basileus, dem Hellenenkönig Konstantin, aus seiner Potsdamer Anerkennungsäußerung für die deutsche Strategie in Frankreich erwuchsen, haben wir uns bereits ausgesprochen. Diese intimen Reden hätten besser nicht veröffentlicht werden sollen. Für die französische Volksseele, soweit sie in der Pariser Presse zur Geltung kommt, war wohl die Hauptsache, dem König den Beweis zu liefern, wie schutzlos er dastehen würde, wenn er sich allein auf die Freundschaft Deutschlands verließe. Allerdings, Deutschland ist weit und die Flotten der Tripleentente liegen Griechenland nahe genug fahrtbereit. Gerade

der neue Besitz von so vielen Inseln,

vor allem von Kreta, hat bei allen wirtschaftlichen Vorteilen auch einen Nachteil, den strategischen vermehrter Angriffspunkte. Man muß abwarten, ob Frankreich die Griechen durch sein grobes Aufdentischschlagen von seiner Sympathie und Unentbehrlichkeit überzeugt hat. Nach verschiedenen griechischen Preßstimmen könnte es so scheinen. Manche Leute und auch manche Nationen bedürfen einer etwas rauhen Liebesaufrüttlung. Griechenland wird sich ja denn auch wohl auf seine Pflicht besinnen. Es wird in Paris eine stattliche Anleihe zu noch stattlicheren Zinsen unterbringen und dafür die nötigen industriellen Erzeugnisse für wirtschaftlichen Aufschwung und Neubewaffnung aus Frankreich beziehen. Ebenso sollen ja bereits Serbien und die Türkei im französischen Fahrwasser schwimmen. Man fragt sich, ob die

französische Sparkasse unerschöpflich

ist. Ihre neuen Wehrvorlagen kosten doch auch ein hübsches Stück Geld. Da aber nun Frankreich der Geldgeber für Rußland ist, was schon in die Milliarden läuft, da es nun auch Spanien aus seinem Tresor beglücken will und wenn nun noch die nach dem Kriege erst recht bedürftigen Serben, Griechen und Türken aus der gleichen Goldquelle schöpfen möchten und von Frankreich selbst dazu angereizt werden: da sollte man meinen, auch die reichste Quelle könnte einmal ausgeschöpft werden. Nun, die Herren Bankiers von der Seine müssen das ja am besten wissen, auch, wie es mit der pupillarischen Sicherheit der Balkanier steht. Uns geht das ja nichts an.

Höchstens insofern, als wir uns darum denn doch nicht von den Schuldnern Frankreichs alles bieten lassen möchten. Es ist recht erfreulich, daß Herr von Jagow den Botschafter in Konstantinopel beauftragte, den Exminister Dschavid Pascha, der sich über Deutschlands Finanzhilfe abfällig äußerte, scharf zurechtzuweisen. Gerade Deutschland war es, das einst den Türken mit billigem Kapital unter die Arme griff, als Frankreich Wucherzinsen verlangte. Dschavid hat sich ja denn auch

beim deutschen Botschafter entschuldigt,

daß seine Worte mißverstanden worden seien.

Im Uebrigen geht die Balkanpolitik auf den gewohnten Geleisen weiter. Die Konferenzen in Stambul ziehen sich doch etwas mehr in die Länge, als angenommen wurde, doch scheint für Anfang nächster Woche bestimmt der türkisch-bulgarische Friedensschluß zu erwarten zu sein. Die Verhandlungen mit Griechenland sind auch noch in der Schwebe, jedenfalls hat man von einem Abschluß noch nichts gehört.

An der serbisch-albanischen Grenze

gehen die Kämpfe weiter und einstweilen sind es noch die Schkipetaren, die die Oberhand haben. Wenn die doch jetzt kriegsgewohnten serbischen Truppen mit ihrer modernen Ausrüstung aber heran sind, so dürfte es wohl nicht zweifelhaft sein, daß die neuzeitliche Artillerie mit den weder einheitlich noch modern bewaffneten Arnauten fertig wird, wenigstens im neuserbischen Gebiet. Aber in den akrokeraunischen Gebirgen und in dem alten Hochland des Pindus wird es den Serben wohl nicht leicht werden, es mit den gewandten Bergbewohnern aufzunehmen. Bedauerlich bleibt es, wie viel Blut hier zwecklos wieder vergossen werden wird, während ein energisches Einschreiten der Großmächte schnell Frieden und Ordnung herstellen würde. Aber keiner wagt es, auch Oesterreich nicht, das nur, wie es halbamtlich heißt, mit wachsamem Auge die albanischen Vorgänge beobachtet. Oesterreich wäre es seinem Prestige, an dem es durch die Balkankriege leider stark eingebüßt hat, schuldig, eine kräftigere Politik zu treiben! Aber

wo ist ein neuer Prinz Eugen,

der den Serben die Erinnerung an den Passarowitzer Frieden und an die Einnahme von Belgrad auffrischte! —

Dr. B.

Weihe der Talsperre bei Malter.

II.

(Eigenbericht unseres Blattes.)

Die heute Sonnabend stattgefundene Weihe der Talsperre bei Malter war von sonnenklarem Wetter begünstigt. Lustig flatterten die Fahnen im leichten Herbstwinde, als die offiziellen Gäste zur Weihefeier eintrafen, die von der Weißeritztalsperren-Genossenschaft geladen waren. Von Dresden aus verkehrte für dieselben ein Extrazug, der heute 8.50 früh den Hauptbahnhof verließ. Durch die Teilnahme Sr. Majestät des Königs, Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich, hoher Staatswürdenträger, Landtagsvertreter und Gemeindevertreter, angesehener technischer Beamter war die große Bedeutung gekennzeichnet, die man der Errichtung von Talsperren im allgemeinen, der Weißeritztalsperre im besonderen, beimißt. Deren Vorgeschichte reicht bis zum Jahre 1864 zurück. Damals wurde das Königl. Finanzministerium erstmalig gebeten, zur Erhöhung der Niedrigwässer im Weißeritztal Sammelteiche anzulegen. Was aus der letzten Zeit über den Werdegang der Talsperre bei Malter zu berichten ist, wurde in dieser Zeitung schon früher mitgeteilt. Der Staat hat nach dem Gesetze vom 27. April 1906 auf die Dauer von höchstens 80 Jahren die Gewährleistung für die von der Genossenschaft zum Bau der Talsperren bei Klingenberg und Malter aufzunehmende Anleihe in Höhe von 10 Mill. Mark übernommen, welche mit 4 Proz. zu verzinsen und von Inbetriebnahme der Sperren ab mit ¼ Prozent zu tilgen ist. Ferner wurde der Genossenschaft ein unverzinslicher Vorschuß von insgesamt 2½ Mill. Mk. gewährt. Die Mauer ist nach den Plänen der Architekten Lossow u. Kühne (Dresden) ausgeführt. Finanz- und Baurat Lindig wurde von der Kgl. Wasserbau-Direktion mit der Oberleitung des Baues betraut, der im Frühjahr 1911 begann. Der Vorstand der zuständigen Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-A. wurde als Vertreter des Staates zum Königl. Kommissar ernannt.

Se. Maj. der König wurde mit lautem Jubel begrüßt. Nicht nur die offizielle Gemeindevertretung Seifersdorf's bot ihm und den Prinzensöhnen einen warmen Willkommengruß aus treuen Untertanenherzen, auch Vereine und Schuljugend mit den Herren Lehrern waren versammelt, um ihrem König zu huldigen. Was die versammelten Gäste und Anwohner so lebhaft bewegte, dem gab der Vorsitzende der Weißeritztalsperren-Genossenschaft Herr Ingenieur Pleißner-Dresden beredten Ausdruck in einer warmherzigen Begrüßungsansprache. Nach ihm kennzeichnete der Herr Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt die kulturelle Seite der Geschichte der Wasserwirtschaft, die mit der Inangriffnahme der Weißeritztalsperren

SLUB
Wir führen Wissen.